

# Corona der anderen Art

## Bürogemeinschaft in ehemaliger Zigarrenfabrik

Unter dem Namen Brasil Corona besteht seit bald zwölf Jahren eine Bürogemeinschaft im Wuhrmann-Gebäude in Rheinfelden. Neben der Arbeit stehen Austausch und Kultur im Mittelpunkt.

Valentin Zumsteg

RHEINFELDEN. Der Duft von Tabak hängt noch immer in der Luft im Wuhrmann-Gebäude an der Kaiserstrasse 23 in Rheinfelden. Seit 2008 werden dort zwar keine Raucherwaren mehr hergestellt, aber die alte Zigarrenfabrik ist voller Leben. Neben einem Rudolf Steiner-Kindergarten, Künstler-Ateliers und Therapie-Räumen ist im geschichtsträchtigen Gemäuer seit 2009 die Bürogemeinschaft Brasil Corona beheimatet. Corona? Damit ist natürlich nicht die heutige Pandemie gemeint, welche die ganze Welt in Atem hält. Der Name verweist vielmehr auf die Geschichte der Liegenschaft: Brasil Corona hiess eine der Zigarren, die Wuhrmann im Angebot hatte.

### «Allein fällt einem irgendwann die Decke auf den Kopf»

Im zweiten Stock, auf rund 130 Quadratmetern, ist die Bürogemeinschaft untergebracht. Hier wurden früher die Zigarren verpackt. Heute wird in diesem Raum auch gearbeitet – aktuell teilen sich vier Kleinunternehmen den Platz, der nicht durch Türen oder Wände unterteilt ist: ein Grafiker, ein Texter, ein Planer und eine Biologin/Mediatrice.

Seit Beginn sind Tom Steiner und Roland Schär dabei. «Wenn man



Geteilter Arbeitsplatz, doppelte Freude: Roland Schär (von links), Christine Ziegler, Tom Steiner und Marcel Baud in ihrer Bürogemeinschaft. Als Garderobe dient eine alte Zigarrenpresse. Foto: Valentin Zumsteg

alleine zuhause arbeitet, fällt einem irgendwann die Decke auf den Kopf. So sind wir auf die Idee gekommen, hier eine Bürogemeinschaft zu gründen», erzählt Steiner. Es gab in den vergangenen Jahren einige Wechsel. «Es war immer eine sehr gemischte Gruppe. Das ist inspirierend», findet Roland Schär. Jeder arbeitet zwar für sich und auf eigene Rechnung, doch durch die gemeinsame Nutzung der Räumlichkeiten entsteht ein Austausch. So verwundert es nicht, dass sich im Zentrum des Raumes eine Lounge mit zwei Sofas befindet, wo man gemeinsam einen Kaffee trinken und sich unterhalten kann – wenn es die Corona-Situation wieder zulässt.

### «Eine Arbeits-WG»

«Dieser Arbeitsplatz ist ein Stück Lebensqualität; es hat auch mit Psychohygiene zu tun. Ich komme hier sehr gut in einen Arbeitsmodus und es gibt immer wieder gute Gespräche», erklärt Christine Ziegler, die seit 2018 dazu gehört. Von ähnlichen Erfahrungen berichtet Marcel Baud, der seit 2017 dabei ist: «Ich hatte zuvor ein Schreibatelier für mich allein. Doch irgendwann habe ich gesagt, dass ich so nicht mehr arbeiten möchte. Es fehlte einfach der Austausch.» Es kommt gelegentlich auch vor, dass zusammengearbeitet wird. So haben Schär und Baud bei verschiedenen Projekten kooperiert.

«Jemand hat es mal als Arbeits-WG beschrieben. Ich glaube, das

trifft es ganz gut», sagt Christine Ziegler. Denn neben der Arbeit gehören Kultur und Austausch dazu. So werden – in normalen Zeiten – regelmässig Konzerte und andere Veranstaltungen organisiert. «Unsere Arbeit ist unser Leben, aber Leben ist mehr als arbeiten», sagt Tom Steiner.

Insgesamt sechs Plätze bietet Brasil Corona, derzeit sind zwei frei – das liegt wohl am anderen Corona. «Bisher war die Nachfrage immer sehr gut. Wegen der Pandemie ist die Unsicherheit gross, deswegen konnten wir die freien Plätze noch nicht vergeben», erklärt Roland Schär. Alle vier sind aber überzeugt, dass ein geteilter Arbeitsplatz doppelte Freude bereitet.

### LESERBRIEF

#### Alleinerziehend

... und es kommt der Tag, an dem man morgens aufwacht und einem klar ist: «Ich bin alleinerziehend». Welche Konsequenzen dies mit sich bringt, weiss man im Voraus nicht. Die Entscheidung, sich zu trennen, egal von wem dieser Wunsch ausgeht, entsteht meistens durch einen Druck, der nicht mehr auszuhalten ist oder durch die immer wiederkehrenden, gleichen Streitthemen. Oftmals ist es, wie bei mir, eine Erlösung und ein Neuanfang ins Unbekannte.

Ich bin nun seit über sechs Jahren alleinerziehend. Mittlerweile stemme ich Arbeit, Erziehung und Haushalt im Wechsel. Ich liebe, was ich tue, denn ich sehe mein Kind heranwachsen und bin stolz, alles alleine bis zum heutigen Tag gemeistert zu haben. Viele wissen gar nicht, was es bedeutet, den Alltag als «alleinerziehende Mama» zu meistern.

Wenn ich könnte, würde ich allen Mamas, die alleine mit Kindern in einem Haushalt leben, eine Krone aufsetzen. Denn ich weiss, was es bedeutet, nicht nur körperlich, sondern auch emotional täglich da zu sein, die kleinen «Wehwehchen» mit Liebe und Zuwendung zu stillen, auch an schlechten Tagen genug Kraft zu haben, um körperlich und geistig präsent zu sein, und seine eigenen Bedürfnisse ganz selbstverständlich wegzustecken. Es gab Zeiten, in denen ich überzeugt davon war, auch noch die Papa-Rolle übernehmen zu müssen. Heute ist mir aber bewusst, dass ich das gar nicht kann und muss. Es gibt Tage, an denen man vor Situationen und Entscheidungen steht und einem sehr bewusst wird, dass man alleine ist. Immer wieder kommt schlechtes Gewissen auf, für meine Situation als Alleinerziehende, für die mein Kind nichts kann.

Kräfteraubend für alle Alleinerziehenden wird es dann, wenn noch Streit mit dem Kindsvater herrscht oder die Wertschätzung untergeht und man mit Vorwürfen leben muss. Ich denke, dass es in solchen Situationen am besten ist, an das Kind zu denken und sich zu fragen, ob die eigene Reaktion dem Kind nützt oder schadet. Es sind die Momente, in denen man als Mama das eigene Ego bekämpfen muss. Aber es lohnt sich, denn schlussendlich zählt nicht der Sieg im Kampf, sondern die Haltung des Erwachsenen als Vorbild für das Kind.

Was habe ich in den letzten Jahren für mich gelernt? Den Marathon im Alltag für einen kleinen Moment zu unterbrechen, sich den kleinen Dingen zuzuwenden und diese bewusst wahrnehmen: Das können Momente mit den Kindern sein, ein Kartenspiel, basteln, ein kurzer Trip in den Wald, ein Speed Café (so nennen es meine Freundinnen) oder einfach einen heissen Tee trinken und zurücklehnen, bevor es dann weitergeht mit dem vollgepackten Tagesablauf. Manchmal darf man auch einfach stolz auf sich selber sein, Dankbarkeit aussprechen und sich den positiven Dingen zuwenden.

Wenn ich abends meinem Kind einen Kuss auf die Stirn gebe, während es zufrieden schläft, weiss ich, dass ich alles richtig gemacht habe.

GABRIELA SCHUMACHER, RHEINFELDEN

# «Die Schweiz darf nicht abseits stehen»

## Politiker setzen sich für Erasmus+ ein

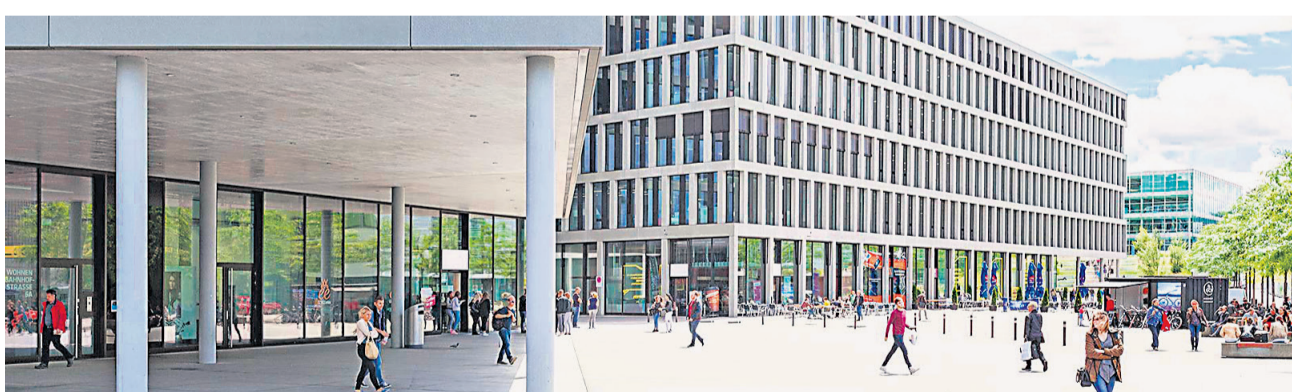
Die Schweiz soll beim Bildungsprogramm Erasmus+ wieder voll mitmachen. Das verlangen verschiedene Politiker aus der Region. Eine Interpellation des Fricktaler Grossrats Bernhard Scholl hat der Regierungsrat soeben beantwortet.

Valentin Zumsteg

FRICKTAL. Die Vereinigung «für eine starke Region Basel/Nordwestschweiz» fordert die Nordwestschweizer Kantonsregierungen auf, sich beim Bund für eine Vollasoziation der Schweiz beim Programm Erasmus+ einzusetzen. Sie hat dazu in den Kantonen Aargau, Basel-Landschaft, Basel-Stadt und Solothurn in Zusammenarbeit mit Kantonsparlamentariern entsprechende Interpellationen eingereicht.

### «Forschende Industrie im Fricktal profitiert»

«Das EU-Programm Erasmus+ ist ein wichtiges Programm für Bildung, Jugend und Sport. Es fördert insbesondere die Lernmobilität weltweit und in der EU für Studierende und Berufslernende», hält Hans Rudolf Bachmann, Vorstandsmitglied der Vereinigung «für eine starke Region Basel/Nord-



Unter anderem die Fachhochschule Nordwestschweiz würde von Erasmus+ profitieren. Foto: zV

westschweiz», fest. Gerade für unsere Region sei das Programm von grosser Bedeutung: «Von der Zusammenarbeit mit den Hochschulen in Baden-Württemberg und dem Elsass profitieren sowohl die Studierenden als auch die Universität Basel, die Fachhochschule Nordwestschweiz und die regionale forschende Industrie, die im Fricktal stark ist. Bei diesem Programm darf die Schweiz im Interesse des Bildungs- und Forschungsstandorts nicht abseits stehen.» Die Eidgenossenschaft war an diesem Programm nur von 2011 bis 2013 vollasoziiert.

### «Wichtig für Nordwestschweiz»

Im Kanton Aargau hat der Möhliner Grossrat Bernhard Scholl (FDP) im vergangenen November eine entspre-

chende Interpellation eingereicht. Die Antwort der Aargauer Regierung liegt jetzt vor: «Der Regierungsrat vertritt die Haltung, dass die Schweiz sowohl bei der europäischen Bildungsmobilität (Erasmus+) als auch bei der europäischen Forschungskooperation (Horizon Europe) 2021-2027 als vollasoziiertes Programm teilnehmen sollte, sofern die selben regulatorischen und finanziellen Voraussetzungen wie beim laufenden Programm gelten.» Für die Nordwestschweizer Kantone mit ihren bedeutenden, international ausgerichteten Bildungsinstitutionen auf der Tertiärstufe, aber auch für die Berufsbildung, sei die Möglichkeit einer umfassenden Teilnahme wichtig, betont der Regierungsrat. Der Kanton Aargau hat zusammen mit anderen Kan-

tonen bereits eine gemeinsame Stellungnahme zu Horizon Europe und Erasmus+ beim Bundesrat eingereicht. Darin werde die Wichtigkeit der beiden europäischen Programme für die Schweiz und für die Kantone der Nordwestschweiz betont. Im November hat der Bundesrat in Aussicht gestellt, dass er voraussichtlich bald über ein Verhandlungsmandat für eine Assoziierung an Erasmus entscheiden werde.

Bernhard Scholl ist zufrieden mit den Ausführungen des Regierungsrates: «Ich nehme die Antwort positiv zur Kenntnis und hoffe, dass sich auch Bundesbern entsprechend einsetzt, was im Grundsatz so beschlossen ist, das Verhandlungsmandat sehe ich aber noch nicht», erklärt er gegenüber der NFZ.

Die Tragödie der Liebe ist nicht Tod oder Trennung, sondern aufkommende Gleichgültigkeit.

William Somerset Maugham